

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, am 23. April 1819.

Endlich ist, seit etwa vierzehn Tagen, durch Abbrechen und durch Wegräumen des Schuttes, der erste Schritt zur Wiederaufbauung des Schauspielhauses gethan worden. Man glaubt, daß der Brand des Pariser Odeon-Theaters die Sache in Erinnerung gebracht habe. Wie man hört, wird die äußere Form des Gebäudes nach einem Riß des D. B. N. Schinkel durchaus verändert. Zwar bleibt der größte Theil der Mauer, die ein längliches Viereck bildet, stehen; nur auf der Ostseite wird die Mitte der Fronte ausgebrochen und hier der Neubau so begonnen, daß der Kern des künftigen Hauses ein T bildet, an welchem das neue Gebäude der Fuß des T ist; in ihm wird der Schauplatz seyn; die Schaubühne, sonst im Süden, kommt dadurch nach Westen hin, so daß die Quere des ehemaligen Parterres sodann die Bühne wird. Der Concertsaal erhält seinen alten Platz, gegen Norden hin, wieder; im Süden aber, wo ehemals sich die Bühne befand, wird ein Ballsaal angelegt. Die Enden des alten Gebäudes werden mit der Spitze des neuen Gebäudes durch Säulenreihen in Verbindung gesetzt, daß dadurch das Ganze die Form eines regelmäßigen Vierecks erhält. Ueber die Einrichtung des Innern ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Wenn es fertig werden soll, ist gleichfalls noch im Dunkeln; dagegen läßt sich erwarten, daß es gut werden muß, weil man sich nicht übereilt hat und auch sicher nicht übereilen wird. Wir sind Gottlob Deutsche, die sich dergleichen nicht zu Schulden kommen lassen.

Die Ahnfrau ist so ergiebig für die Casse, daß unser Mendant den Herrn Grillparzer für einen unserer besten Dichter erklärt. Die letzte Vorstellung — ich glaube die sechste — war die besuchteste. Viele unserer Kenner behaupten kühn: der Dichter, den Müllners Schuld angeregt, habe etwas Besseres als sein Muster zu Tage gefördert, die Verse seyen fließender, die Bilder phantasiereicher, das ganze Gedicht schwungvoller, kurz, der Jünger habe den Meister überboten. Seine zweite Arbeit, Sappho, wovon hier bereits die Rollen ausgeschrieben werden, wird von denen, die sie kennen, eine sehr vollendete genannt.

Auf der Bühne haben wir einige erneute Sachen gesehen, als: Die *Lästerschule*, nach Sheridan von Leonhardi; aber obgleich dies Lustspiel klassisch genannt werden kann, hat es doch wenig gethan, weil es im Ganzen zu schleppend ging. Herr Devrient, als Baron, trat am vortheilhaftesten hervor. Auch Kozebue's *Intermezzi*; 0 ist wieder gegeben, vorzugsweise von Herrn Bethmann (Junker Hans) und Herrn Unzelmann (Max) höchst ergötzlich dargestellt und mit Beifall gesehen worden. Dahin gehört auch Spontini's *Fernando Cortez*, nach des Componists Umarbeitung. Diese Oper kam bei Gelegenheit der Vermählungsfestlichkeiten der Prinzessin Friederike mit dem Herzog von Anhalt-Deßau, am 20. dieses Monats wieder auf die Bühne; sie hat durch die Umarbeitung gewonnen, indem die Stellung der Akte und Scenen besser geworden, so manches Schreiende in der Musik, das nicht angenehm

wirkte, getilgt und mehr als ein werthvolles Tonstück als Ersatz dafür hinzu gekommen ist. Die schwierigen Chöre wurden jedoch diesmal zum Theil mangelhaft ausgeführt. Die Schönheit und der Glanz des Aeußern war so, wie wir es von der sachkundigen Sorgfalt des Herrn Gr. v. Brühl und der ihn unterstützenden Künstler — in Bezug auf die Decorationen — gewohnt sind.

Außerdem waren als Futter für die Schaulust zwei Divertissements neu: Das erste vom K. Solotänzer Lauchert, ausgeführt von den Zöglingen der K. Tanzschule, behagte allgemein durch die Fertigkeiten der Zöglinge, besonders der Knaben Rönisch und Rathgeber. Eben so gefiel das zweite, ein sogenanntes „russisches“ das will sagen: ein Tanzspiel, wo Russen bei einem Feste Nationaltänze ausführen (vom K. B. M. Telle); die kräftigen, raschen Bewegungen der jungen Tänzer und der — sehr treu und schön costumirten — Tänzerinnen saßen dem Zuschauer zu.

An dramatischen Erzeugnissen gab es nur eine einzige Neuigkeit: *Garrick*, dramatisches Gemälde in 1 Aufzug, von Karl Stein, das zuerst in Potsdam, dann in Charlottenburg und sodann hier mit dem entschiedensten Beifall aufgenommen ward. Die Herren Devrient und Wolff (*Garrick* und *Hogarth*) wurden hervorgerufen. Man sagt, daß ein Aufsatz in der Abendzeitung — eine kurze Biographie Garricks — dem Verfasser Anlaß zur Bearbeitung des Stoffes gegeben habe, der durch die Aufstellung zweier berühmten englischen Künstler schon an sich viel Anziehendes hat. Die Haupthandlung besteht darin, daß Garrick die Persönlichkeit des verstorbenen Dichters Fielding annimmt, sich so malen läßt, und dieses Bildniß einem Busenfreund Fieldings überläßt, wogegen jener einem Freunde Garricks, dem jungen Doctor Laon, seine Rechte zur Gattin giebt. Anziehender noch ist eine hierin verflochtene Episode: Garrick entfaltet seine mimische Kunst, indem er durch Geberdensprache den Schmerz eines Vaters (alle Grade desselben hindurch), dem sein einziges Kind aus dem Fenster stürzt, ausdrückt; ein Fußschemmel ist hier der Stellvertreter des Kindes. Dieser Auftritt ist bei der hiesigen Bühne immer von großer Wirkung, obgleich Herr Devrient die Nuancen fast zu rasch durchgeht. Am vorzüglichsten ist er in der Erscheinung als Fielding. Wolff als *Hogarth* ist ganz Meister der Charactergebung und verbreitet ein fröhliches Leben über das Ganze.

Der Tenorsänger, Herr Bader vom Hamburger Theater, gab den Johann von Paris, Tamino in der *Zauberflöte*, Octavio im *Don Juan* und Belmonte in der *Entführung aus dem Serail* als Gastrollen bei enthusiastischem Beifall der zahlreichen Versammlungen. Am Schluß der letzten Rolle, wo er, wie immer, gerufen wurde, bat man ihn öffentlich und laut „hier zu bleiben“, was er jedoch ablehnen mußte, da er mit der Braunschweiger Bühne einen Contract geschlossen hat.

Herr Gerber aus Bremen erschien im *Papageno*, spielte und sang nicht übel, erregte jedoch nur eine getheilte Meinung und wurde gerufen, während eine zweite Partei ein anderes Urtheil äußerte.